

Rabener Anzeiger

Erstausgabe: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementspreis einschließlich zwei illustrierter achtseitiger Beilagen: halbjährlich 1,50 Mk., vierteljährlich 1,00 Mk.

Zeitung für Charandt, Heifersdorf, Klein- u. Großkölz, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für aussergewöhnliche Inserate 15 Pf., Bekanntheit 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Nummer 13.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Sonnabend, den 30. Januar 1915.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120

28. Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Warden in Rabenau. — Druck und Verlag von Hermann Warden in Rabenau.

Bestellungen

auf den „Rabener Anzeiger“ für die Monate Februar und März zum Preise von 1 Mark mit den 3 illustrierten Beilagen werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unsern Boten entgegengenommen. Wir bitten um recht zahlreiche Neubestellungen.

Verlag des „Rabener Anzeiger.“

Amtlicher Teil.

Verordnung,

die Abgabe von Weizenbrot betreffend, vom 25. Januar 1915.

Uebereinstimmende bedauerliche Erfahrungen in fast allen Teilen des Landes haben ergeben, daß die in § 9 Absatz 1 der Verordnung des Bundesrats über die Bereitung von Backwaren vom 5. Januar 1915 für die Bäckereien und Konditoreien vorgeschriebene nächtliche Arbeitsruhe eine Schonung der Weizen- und Weizenmehlreserven nicht bewirkt hat, daß große Teile der Bevölkerung in völliger Verleumdung der ersten Beweggründe jener Vorschrift die Verwendung von Weizenmehl, Weizenbrot, das hiernach zwar nicht mehr in den Morgenstunden, wohl aber in den Nachmittags- und Abendstunden frisch gebacken erhältlich ist, zu dieser Zeit ohne rechtes Bedürfnis lediglich des Wohlgeschmacks halber in erheblichem Maße zu verzehren. Das Ministerium des Innern sieht sich daher zum Schutze des allgemeinen Wohles, das bringend eine sparsame Verwendung von Weizenmehl und durch die geschilderte Gebahrung ernstlich gefährdet ist, veranlaßt, zu verordnen, was folgt:

Weizenbrot darf im Laufe des Kalendertages, an dem es gebacken worden ist, aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen Nebenbetrieb darstellen, nicht abgegeben werden.

Zwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu Einhundert und fünfzig Mark oder mit Haft bestraft.

Die Durchführung dieser Anordnung, die sofort in Kraft tritt, liegt in Städten mit Revierleiter-Stadtordnung dem Stadtrate, in anderen Städten dem Bürgermeister, in Landgemeinden dem Gemeindevorstande ob.

Das Ministerium des Innern behält sich, falls ein mit den Anforderungen des öffentlichen Wohles nicht mehr vereinbarlicher Nachgemischter feizustellen wäre, vor, eine gleichartige Anordnung auch in Bezug auf die Abgabe von Roggen zu erlassen.

Ingleich nimmt das Ministerium des Innern diese Gelegenheit wahr, an alle Bevölkerungsteile die erste Mahnung zu richten, wie mit dem Weizenbrot so auch mit Roggenbrot sparsam und haushälterisch umzugehen, nichts zu vergeuden und kein Stück ungenutzt umkommen zu lassen.

An die **Erzeuger des Brotgetreides** aber ergeht auch an dieser Stelle die Mahnung, alles Brotgetreide lediglich für den menschlichen Genuß vorzubehalten und nicht davon an das Vieh zu verfüttern, wie ihnen das in der Verordnung des Bundesrats über das Verfüttern von Roggen, Weizen, Hafer, Mehl und Brot vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 27) unter Androhung nachdrücklicher Strafen zur Pflicht gemacht ist.

Die **Müller** und Unternehmer von Betrieben, in denen **Mehl verbacken** und insbesondere Brot hergestellt wird, werden veranlaßt, die Vorschriften gewissenhaft zu beobachten und durchzuführen, die in den Verordnungen des Bundesrats über das Ausmahlen von Brotgetreide und über die Bereitung von Backwaren vom 5. Januar 1915 getroffen sind.

Dresden, den 25. Januar 1915.

Ministerium des Innern.

Sparkasse zu Dippoldiswalde
Einlegerguthaben 7780 000 Mk.

Geschäftszeit:

Werktags 1/9—12 und 2—1/25 Uhr,
Sonnabends ununterbrochen 1/9—2 Uhr,
sonst jeden **letzten Sonntag** im Monat 1/2—1/4 Uhr,
sowie **halbmönatliche Verzinsung** nach jährlich 3 1/2 v. H.
Die am 1. und 2. eines jeden Monats bewirkten **Einlagen**, sowie die am **letzten und vorletzten Monats** erfolgenden **Rückzahlungen** werden für den betreffenden Monat voll verzinst.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 28. Januar 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Ribdelserke und Elype von feindlicher Artillerie beschossen. Auf den Craomer Höhen wurden dem Feinde weitere, an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließende, 500 m Schützengräben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Kampffelde, 1100 Gefangene, einschließlich der am 27. d. M. gemeldet, fielen in die Hände unserer Truppen. In den Vogesen wurden in der Gegend Senones und Bau de Sapt mehrere feindliche Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgelehnt. Ein Offizier und 30 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering. Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Riebersbach—Heidweiler—Hirzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach, Ammerzweiler, Heidweiler und Hirzbacher Walde an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biezan, nordöstlich Sierpe wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen. In Polen sonst keine Veränderung.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 29. Januar 1915.

* Der Gottesdienst aus Anlaß des Geburtstages des Deutschen Kaisers in hiesiger Kirche verlief in würdevoller Weise. Das Gotteshaus war von andächtigen Besuchern dicht gefüllt. Auf dem Altarplatz nahmen die Fahnen-Deputationen der Vereine Aufstellung. In eindrucksvoller Weise schilderte Herr Pastor Sturm das Leben und Wirken des Kaisers, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß Kaiser Wilhelm als der Siegreiche aus diesem uns aufgedrückten Kriege zurückkehren möge.

* Der hiesige Kirchenvorstand hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Namen der auf dem Felde der Ehre Gebliebenen unserer Gemeinde vorläufig an der Empore des Gotteshauses anzuschlagen. Soweit die Namen auf dem Pfarramte gemeldet waren, konnte ihr Anschlag bereits erfolgen. Den Entlebten unserer Helden soll außerdem ein künstlerisch angelegtes Gedenkblatt überreicht werden. Die Mittel hierzu sollte eine Kollekte bei der kirchlichen Kaisergeburtstagsfeier erbringen; sie ergab 21 Mk. Herzlichen Dank allen lieben Gebern!

* Am 28. Januar hielt der hiesige Gewerbeverein seine von 13 Mitgliedern besuchte Generalversammlung im Amtshof ab. Nach dem Jahresbericht wurden 1914 vier Versammlungen veranstaltet, denen im Durchschnitt 14 Mitglieder bewohnten. Von den Mitgliedern sind im Laufe des Jahres 2 ausgeschieden, 2 gestorben (Kunath und Stöhr) und 5 Personen traten ein, so daß am Schlusse des Jahres 81 Mitglieder dem Verein angehörten. Für Kriegshilfe sind bis jetzt gegen 200 Mark aufgewendet worden. Der von Herrn Wellner erstattete Kassensbericht wies eine Einnahme von 614,27 Mark und eine Ausgabe von 581,86 Mark nach, während der Verein über ein Gesamterwähnen von 1869,29 Mark verfügt. Von einer Neuwahl wird Abstand genommen. Die neu angemeldeten Mitglieder, die Herren Albert Bischoff und Otto Schubert, fanden einstimmige Aufnahme. Die mit Liebesgaben bedachten 9 Mitglieder hatten recht erfreuliche Dankeschreiben hierher gerichtet, die alle zur Verlesung kamen. Da die Gaben bei den Empfängern so große Freude hervorgerufen hatten, fand es lebhafteste Zustimmung, ihnen Anfang Februar ein Pfundpaket zu senden. Im Februar soll eine Wanderversammlung unter Beteiligung der Frauen in der Rabener Mühle stattfinden.

* Einen Lazarettzug anzurufen hat der sächsische Bürgermeistertag beschlossen.

* Der Landesverband der Saalhäuser in Königreich Sachsen hatte sich, wie feinerzeit gemeldet, an das Kgl. Ministerium des Innern um Widerrung des Tanzverbotes gewendet. Jetzt liegt ein Schreiben des Ministeriums vor, in dem es u. a. heißt: Das Ministerium des Innern verkennt nicht, wie dem Landesverband auf seine Eingabe vom 31. d. M. zu eröffnen ist, daß die Saalhäuser durch das in beiden Korpsbezirken ergangene Tanzverbot schwer getroffen sind. Es darf wohl aber voraussetzen, daß sich auch der Landesverband der Einsicht nicht verschließen wird, daß diese Verbote, die übrigens, wie ja dem Verbande bekannt ist, nicht vom Ministerium des Innern, sondern von den stellvertretenden Generalkommandos ausgegangen sind, das Verlangen weiter Volkstänze erfüllen und ebenso durch den Ernst der Zeit wie auch durch militärische Rücksichten geboten waren. Das Ministerium des Innern ist bereits aus eigener Entscheidung beim Kriegsministerium dahin vorstellig geworden, Tanzsäle, die durch die Lage und Beschaffenheit hierzu geeignet erscheinen, für Lazarettzwecke nutzbar zu machen. Die Antwort des Kriegsministeriums steht zurzeit noch aus. Den Saalbesitzern kann aber nur empfohlen werden, diesen Gedanken auch von sich aus weiter zu verfolgen und das Kriegsministerium zu bitten, geeignete Säle zu diesen und anderen militärischen Zwecken zu verwenden. Daraufhin hat der Saalhäuserverband ein Gesuch an das Kriegsministerium gerichtet, das in der Bitte gipfelt: Dasselbe wolle in Berücksichtigung der Notlage des Saalgewerbes dahin Entscheidung treffen, daß Säle, sobald sie den hieran zu stellenden Ansprüchen entsprechen, zu militärischen Zwecken Verwendung finden. In einem zweiten Gesuch über die Verquartierung von Militär wird nach weiteren Ausführungen gesagt: Als ein Entgegenkommen der geehrten Behörden würden wir es betrachten, wenn das Kgl. Ministerium des Innern geneigt sein würde, die Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps (Dresden und Leipzig) zu ersuchen, 1. daß in den Sälen, wo sich die Unterbringung von Militär außerhalb der Kasernen nötig macht, zunächst die leerstehenden Säle verwendet werden sollen; 2. daß die Unterbringung von Militär in Bürgerquartieren in Wegfall zu bringen ist.

Würdig der großen Zeit hat sich unser deutsches Volk erwiesen. Die Gefahr von außen schmiedete ein eisern Band der Zusammengehörigkeit um alle Teile unseres deutschen Volkes und ganz besonders hat unsere deutsche Frauenwelt bewiesen, daß sie den neuen Geist nationaler Widergeburt voll erfaßt hat. Es wird deshalb in den zahlreichen Familien, in denen unser Buch-Roman bisher gelesen wurde, mit besonderer Freude begrüßt werden, daß jetzt ein von der großen Gegenwart handelnder Original-Kriegsroman aus bewährter Feder „Deutschland über alles“ zu erscheinen beginnt. In überaus feiselnder Weise werden die Taten unserer waderen Truppen im Westen und Osten, unserer Marines und der Kolonialtruppen, sowie die Ereignisse daheim von der Feder des beliebten Militär-Schriftstellers Hauptmann a. D. Viktor Helling-Schmidt (des Verfassers von „Eisen fallen die Würfel“) geschildert. Der Roman wird gleichfalls in Wochenheften zu 10 Pf. geliefert und eine goldgeprägte Leinwanddecke kostenfrei beigegeben. Man bestelle in der Geschäftsstelle unseres Blattes oder bei den Anträgern.

* Anrechnung der Kriegsdienstzeit auf den aktiven Dienst. Amtlich wird bekannt gegeben: Die während des Krieges abgeleitete Dienstzeit wird später auf die gesetzliche aktive Dienstzeit in Anrechnung gebracht. Dies gilt auch für die mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst eingestellten Mannschaften.

* Zur Feischhaltung der Semmeln empfiehlt eine Leferin ein altbewährtes Mittel: „Ich lege die abends gebackten Semmeln über Nacht in die Nöhre meines Stubensofens. Wenn ich sie am Morgen vor dem Einheizen herausnehme, haben sie genau die Beschaffenheit frischer Semmeln, auch die Kruste bleibt knusprig. Sie schmecken wie die sonst nachts gebackenen Frühsemmeln. Allen, die noch glückliche Besitzer von Ofenröhren in geheizten Oesen sind, sei dies Verjahten empfohlen.“

Somsdorf. Treuer M i e t e r. Der ehemalige Totenbestmester Nummer hier wohnt seit 59 Jahren im Hause der Milchhandlung von Ida Kummer.

Dresden. Der König hat anlässlich des Geburtstages des Kaisers die Niederschlagung der gerichtlich noch nicht eingeleiteten Untersuchung gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege bewilligt, soweit sie vor dem 27. Januar 1915 und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene Uebertretungen und Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse zum Gegenstande haben. Ausgeschlossen von der Vergnadigung sind Beschuldigte, die wegen begangener Straftaten durch ein Militärgericht rechtskräftig zur Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder zur Dienstentlassung verurteilt sind oder sonst mit Rücksicht auf eine Straftat die Eigenschaft eines Kriegsteilnehmers verloren haben.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, 31. Januar, Septuagesima. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Matth. 5, 1—12). Kollekte für Ostpreußen. 2 Uhr Laufen (desgleichen Donnerstag). 8 Uhr Jünglingsverein.

Kirchennachrichten von Somsdorf.

Sonntag, 31. Januar, 9 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte für Ostpreußen.

Der Weltkrieg.

Erstürmung englischer Stellungen bei La Bassée.

Wie vor einigen Tagen bei Soissons gegen die Franzosen, so haben wir jetzt gegen die Engländer beiderseits des Kanals von La Bassée, unweit Lille, einen glänzenden Erfolg davongetragen. **Badener** Regimenter drangen gegen die feindlichen Stellungen südlich des Kanals vor, überrannten sie in einer Frontbreite von einhundert Metern im Sturm und eroberten zwei starke englische Stützpunkte. Dabei wurden 113 Mann englischer Truppen, darunter drei Offiziere gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinengewehre erbeutet. Mit verstärkten Kräften versuchten die Engländer sofort, die ihnen entzogenen wichtigen Stellungen zurückzugewinnen, die wir zweckmäßig ausgebaut hatten; sie wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, während unsere eigenen Verluste nur gering waren. Obwohl der Kanal führte unsere Angriffe wegen starker Vorsätze auf unsere rechte Flanke noch nicht zum Ziel; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß wir auch dort einen vollen Erfolg davon tragen werden. Der Umstand, daß es diesmal den Engländern an den Krügen ging, erweckt in allen Ecken des deutschen Vaterlandes ein besonders freudiges Echo und den tapferen Badenern bringt das dankbare Vaterland ein stürmisches Hurra dar.

Die Erfolglosigkeit der feindlichen Operationen auf den übrigen Teilen des westlichen Kriegsschauplatzes besteht fort. Die Engländer, die sonst nichts ausrichten, betrachten es als besondere bravour, wenn sie fern vom Schutz mit ihren Schiffskanonen die flandrische Küste bombardieren und die Dole, Willebeke und Wessende-Bad unter Feuer nehmen. Sie haben unseren Truppen auf diese Weise noch niemals Schaden zugefügt, von den harmlosen belgischen Einwohnern aber schon recht viele getötet und verwundet unter den Gebäuden angedrückt. Bei ihrer jüngsten Glanzleistung dieser Art war die Zahl der Getöteten und Verwundeten, unter denen sich auch der Bürgermeister von Willebeke befand, besonders groß. Daß wir südlich Caen erfolgreiche Kämpfe gegen die Franzosen führten und deren Angriffe in den südlichen Vogesen blutig abweisen und dabei noch ein halbes hundert Gefangene machten, ist erfreulich zu hören.

Die Lage in Marokko hat sich für Frankreich so ernst gestaltet, daß die Regierung der Republik sich trotz der Soldatennot im eigenen Lande dazu entschließen mußte, eine ganze Brigade Landwehr-Infanterie noch im Laufe dieses Monats nach dem nordafrikanischen Sultanaat zu entsenden, weil dort die Ruhe mit den in Marokko anwesenden französischen und Eingeborenen-Truppen nach dem Falle der Hauptstadt Fez unbillig wieder hergestellt werden kann.

Im Osten

waren kleinere Gefechte nordöstlich von Wlozlawek für uns erfolgreich. Wlozlawek liegt zwischen der Wisniza-Dowicz-Thoren und der Weichsel und ist von den beiden genannten Orten etwa gleich weit entfernt. Weichsel der Weichsel, da wo unser Angriff sich gegen Warschau richtete, hat sich nach dem jüngsten amtlichen Bericht ebenso wenig etwas Bedeutendes zugetragen wie südlich der Wisniza.

Die amtliche russische Berichterstattung, die früher von Siegesmeldungen überflutet, stellt die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz für die Russen wenig freundlich dar und stellt sorgfältigste heftige deutsche Angriffe fest. Die Kämpfe im Raum der unteren Duna und im Suchow-Abchnitt dauern fort. Bei Gombie, Wozimow und Sucha sind deutsche Angriffe von besonderer Heftigkeit. Gombie ist ein Punkt von außerordentlichem strategischen Wert. Die Deutschen gehen hier so wütend vor wie kaum jemals zuvor in diesem Kriege. Erbittert sind die Kämpfe zwischen Russen und Österreichern bei Bostof. Die Russen haben nach diesen Kämpfen ihre Positionen in vollster Ordnung gemessen. Über Pryemol liegt seit Tagen keine Nachricht vor; man muß daher annehmen, daß der angestrebte Generalsangriff wegen ungünstiger Witterung und Schwierigkeiten, schwere Geschütze an die Festung heranzubringen, vorläufig unterblieben sei. Über Ostpreußen heißt es in den russischen Berichten, daß die Lage unverändert sei, doch schreite die russische Offensive immerhin vorwärts, obwohl die Deutschen starke Kavalleriemassen ins Gefecht zu führen beginnen. Wir brauchen auch hier nur auf den amtlichen Bericht unserer Großen Hauptquartiers zu verweisen, daß die feindlichen Angriffe nordöstlich Gumbinnen auf die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos blieben, und daß auf der übrigen Front in der östlichen Provinz nur Artilleriekämpfe, also keinerlei Angriffe stattfanden.

Die Leistungen der Türken im Kaukasus werden auch von den Feinden anerkannt. Der Petersburger Berichterstatter eines Londoner Blattes teilt Einzelheiten aus diesen Kämpfen mit, die höchsten Respekt vor der Kriegsfähigkeit der türkischen Soldaten ausdrücken und einlösen. Hohes Schneefeld bedeckte die Höhen des Sagenbug-Gebirgszuges. Mit dem ungenügenden Material, das den Soldaten in den Schützengraben zur Verfügung stand, mußten sie sich durch den Schnee fünf Stunden lang einen Weg bahnen, häufig an ganz steilen Abhängen. Am Adlerberge kamen die Feinde in besonders enge Fühlung miteinander, und zwei Tage hindurch tobte ein schrecklicher Nahkampf. Das zweite türkische Korps unternahm mehrfach Bajonettsangriffe auf die russischen Stellungen, unterstützt von dem Feuer schwerer Gebirgsartillerie. Die Türken zwangen die Russen, den Durbusateh-Paß zu räumen. Es erfolgte russischerseits ein Gegenangriff, der von den Türken sofort erwidert wurde, und lange schwankte das Kriegsglück hin und her. Wie wunderwäusler Leistungen vollbrachte jedoch das 9. türkische Armeekorps, das Viehkorps oder Baskas. Hier befinden sich die besten, wohl ausgerüsteten und geübtesten Truppen der ganzen türkischen Armee. Das Korps ging in die Schlacht wie in einem Balle. Alle Banner flatterten im Winde, und voran schritt die Regimentsmusik. Nicht einen Augenblick wurde dieses 9. Korps durch das höllische Feuer der Russen zum Stoen gebracht, sondern es ging unaufhaltsam im Sturm vor, eine russische Stellung nach der andern erobernd. Eine große Anzahl von schwarzen Trägern begleitete die Türken. Außerdem eine ungeheure Koramane von Maultieren und Kamelen, die die Munition schleppen. Die Ausrüstung jedes einzelnen Soldaten ist bis ins kleinste erfolgt und muß geradezu als luxuriös bezeichnet werden. Die Vorräte der Türken an Munition erscheinen unerschöpflich. Die Verpflegung ist sehr gut. Die Verluste beider Gegner sind sehr bedeutend.

Weiteres zur Seeschlacht bei Helgoland.

Das gesamte Ausland steht vor der Tatsache: die deutschen Schiffe waren es, welche die überlegenen englischen Seestreitkräfte angriffen. — nicht umgekehrt! Dieses auch von den englischen Marinebehörden gemachte Eingeständnis verleiht auch die letzte Illusion, die noch an eine Überlegenheit englischer Kriegsschiffe über deutsche glaubte. Während das englische Geschwader aus den Dreadnought-Kreuzern „Vion“, „Prinzreginald“, „Tiger“, „New-Zealand“ und „Indomitable“ bestand, die durchschnittlich eine Besatzung von 750 bis 1000 Köpfe hatten, konnten auf deutscher Seite, dem Kräfteverhältnis nach, in den Kreuzern „Deußinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“ nur etwa dreieinhalb Einheiten diesen fünf englischen Einheiten gegenübergestellt werden. Die gleichfalls am Kampf beteiligt gewesen leichteren Stützkräfte waren auf beiden Seiten ungefähr gleichbedeutend, für das eigentliche Gefecht aber kamen sie weniger in Frage, da sie mehr in zweiter Linie als Kleinstkräfte gehalten wurden. Sofort, als unsere Schiffe die Feinde erblickten, brachen sie ihre Fahrtrichtung ab und fuhren mit Volldampf auf die englischen Dreadnoughts zu.

Allen voran unser Kreuzer „Blücher“! Mutig löste er sich aus der schützenden Gefechtsstellung und ging, fortwährend feuernd, dem Gegner zu Leibe. Sofort schoben sich englische Torpedojäger in Verbindung mit anderen Einheiten zwischen „Blücher“ und die anderen deutschen Kriegsschiffe, so daß „Blücher“, von einer Übermacht umgeben, nach tapferer Gegenwehr in die Tiefe ging. Etwa 700 brave Seeleute sind dabei umgekommen, während die übrigen, davon 25 in schwerverletztem Zustande, von den Engländern aus dem Wasser geholt und nach England gebracht wurden. Man muß aber annehmen, daß der von uns zum Sinken gebrachte englische Dreadnought auf die Rechnung des sich mit einem Löwenmut verteidigenden „Blücher“ zu schreiben ist, daß also sein Untergang voll gerächt ist. Inzwischen waren unsere Schiffe fortwährend in Fahrt geblieben, und es gelang so dem deutschen Geschwaderkommandanten, die Engländer bis zu einer Zone zu locken, welche, wie die Engländer selbst zugaben, durch deutsche Unterseeboote bemacht wurde. Da auch Minenfelder vorlag, wagten die englischen Schlagschiffe sich nicht mehr vorwärts. Schwer beschädigt mußten sie sich zurückziehen, teils um sofort in Dock zu gehen, während die andern heimzufahren.

Die Seeschlacht aus nächster Nähe angesehen hat die Besatzung des Fischdampfers „Erika“. Er fuhr am Vormittag des ereignisreichen Tages 120 Meilen südwestlich von Helgoland vorbei, als er plötzlich das grauflüchene, alle Ketten aufweisende Schauspiel vor sich sah. Die Granaten und Projektilen der kämpfenden Schiffe fielen wie ein Regen auf die Schiffsbauten und in das Meer, ungeheure Wasser- und Dampfplummen stiegen aus der See auf. Bald sah der Kapitän des Fischdampfers, wie „Blücher“, bis zum letzten Augenblick feuernd, in den Wellen verschwand. Zu gleicher Zeit erhielten zwei englische Kreuzer ein paar gewaltige Treffer, der eine im Hinterkopf, der andere in der Mitte beim Schornstein. Langsam bemerkte sich die Seeschlacht am Horizont nach Helgoland zu. Bei Helgoland, einer den Holländern gehörigen Insel der westfriesischen Inselgruppe, wurden später drei Unterseeboote und zwei Torpedoboote in östlicher Richtung vorbeifahren gesehen. Auch mehrere Schiffsfragelichter und das Scheitern von Dampfmaschinen wurden dort in der Nacht gehört. Die Küstenwache vermutet, daß nicht weit vom Lande noch ein englisches Kriegsschiff gesunken ist. Da die Wassertiefen an diesen Stellen sehr gering sind, wird es, vor allem in der Ebbezeit, sich leicht feststellen lassen, ob dort ein Kriegsschiff liegt.

Nach ein englischer Schiffsverlust. An der nordwestlichen Küste ist das von den Engländern als Hilfskreuzer ausgegründete Handelsschiff „Dilmor“, das seit einigen Tagen vermisst wurde, mit allen Offizieren und Mannschaften untergegangen. Einige Leichen und Wrackstücke wurden von den Wellen ans Land gespült. In England vermutet man, daß es auf eine deutsche Mine gelaufen und in die Luft geflogen ist. — Nach der englischen Fischdampfer „Windhor“ lief auf eine Mine und ging unter. Kapitän und Mannschaft wurden in einem offenen Boote auf dem Meere treibend aufgefunden.

Die englischen Verluste bei der Seeschlacht vor Helgoland sind, wie ja auch zu erwarten war, ziemlich erheblicher Natur. Die Tatsache allein, daß von der englischen Admiralität in allen ihren Meldungen betont wird, daß kein englisches Kriegsschiff gesunken sei, muß den Verdacht vom Gegenteil fördern. Dazu kommt, daß der deutsche amtliche Bericht in der bekannten lakonischen Kürze den Untergang eines englischen Schlagschiffes feststellt. Diese Behauptung stützt sich auf die übereinstimmenden Meldungen aller der Gefechtsbeteiligten auf den deutschen Schiffen und wird insbesondere noch von den Insassen der Gondel eines deutschen Luftschiffes bestätigt, das während der Seeschlacht sich in der Nähe des Ereignisses aufhielt und aus der Luft seine Beobachtungen machte. Es handelt sich um ein großes modernes Schlagschiff der Vion-Klasse, welches, nachdem es durch unsere schweren Schiffsgechütze schon arg mitsgenommen war, plötzlich von einem unserer Torpedoboote durch zwei Schüsse zum Sinken gebracht wurde. Der Untergang steht also unumstößlich fest. Ferner haben die beiden englischen Panzerkreuzer „Prinzreginald“ und „New Zealand“ so schwere Beschädigungen erlitten, daß sie gefechtsunfähig geworden sind und sich in ein Dock zur Ausbesserung der Schäden begeben mußten. Auch die anderen englischen Schiffe, welche an dem Seegefecht teilgenommen haben, lagen ständig unter dem Feuer unserer Schiffsgechütze, die stichweise ihre Oberfläche überschütteten, Masten, Schornsteine und Kommandobrücken weglegten und so die Treffsicherheit der deutschen Schiffskanonen aufs Beste erzielten. Sicherem Anschein nach sind sogar noch zwei englische Torpedojäger vernichtet worden. Man ist ja daran gewöhnt, daß die Engländer ihre Verluste so lange wie möglich abzustreiten versuchen, fährt doch nach den Versicherungen der englischen Admiralität sogar das große englische Schlagschiff „Audacious“ noch auf dem Meere umher, während wir und das neutrale Ausland längst wissen, daß es auf dem Meeresgrunde ruht.

Von der „Karlsruhe“. Unser Kreuzer „Karlsruhe“ hat den gefahrenen englischen Dampfer „Farn“ mit deutschen Mannschaften unter der Führung eines seiner Offiziere gesehen und benutzt ihn nun als Kohlendampfer. Wegen seines nunmehr kriegsschiffähnlichen Charakters wurde er von den Behörden des amerikanischen Hafens San Juan auf Porto-Rico aufgefordert, den Hafen zu verlassen.

Das Reich sorgt für Brot und Fleisch.

Nicht verschwenden und nicht hamstern. Die Speisekammer ist gesichert. Hohe Aufgaben der Gemeinden.

Zu den soeben ergangenen Erlassen des Bundesrates des Deutschen Reiches über Maßnahmen gegen Brot- und Fleischnot wird uns von einer Stelle, die seit Jahren mitten im Wirtschaftsleben steht, folgendes geschrieben.

Nicht von der Not ist die angeordnete Beschlagnahme des Brotgetreides auf deutschem Boden diktiert, sondern es gilt, einer Not vorzubeugen. Und wie bisher alles, was im Interesse unseres Vaterlandes notwendig war, erreicht wurde, so wird auch dies Ziel genommen werden. Das Verbot der Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenmehl bis zum Monatschluß und die mit dem ersten Februar stattfindende Beschlagnahme von Weizen und Mehl konnte vom Bundesrat schon früher statt des Erlasses von Höchstpreisen ausgesprochen werden, aber die oberste Reichsbehörde hat augenscheinlich der tatsächlichen Entwicklung nicht vorgreifen wollen. Es soll nicht verschwendet, es soll keine Hamsterwirtschaft getrieben werden, dann wird die deutsche Speisekammer gesichert sein. Mehl ist es darum auch, daß jeder, der Weizen- und Mehlorate bezieht, dieselben bis zum 5. Februar zur Anzeige zu bringen hat. Um unbillige Verteilungen zu verhindern, genügt für kleinere Vorräte unter zwei Zentnern die Versicherung der Geringfügigkeit.

In der deutschen Presse ist die neue Ordnung allgemein beifällig begrüßt worden. Sie bedeutet, worauf nochmals ausdrücklich hingewiesen wird, keine Not, sie tritt der Herbeiführung einer Not durch bedenkenlose Verschwendung entgegen; sie verhindert, was ebenso wichtig ist, ein maßloses Steigern der Brotpreise durch Spekulationsanfänge von Korn und Mehl. Indem das Reich Besitzer aller Korn- und Mehlvorräte gegen entsprechende Zahlung wird, erhalten wir ein Getreidemonopol. In langen Jahren ist früher über die Möglichkeit und Nützlichkeit eines solchen Monopols in Reden und Zeitungsartikeln gestritten worden; heute sind die Anordnungen von der Notwendigkeit diktiert und in wenigen Tagen ausgeführt worden. Die Maßnahme ist eine ganz gewaltige, aber niemand steht sich dabei schlechler; die gesicherte Ordnung hilft über alle kleinen Unbequemlichkeiten, wenn sich solche anfänglich einstellen können, fort.

Zur Erklärung der neuen Form des Getreide- und Mehlhandels sei hervorgehoben, daß sie recht praktisch erscheint. Das beschlagnete Getreide gelangt an die Kriegsbrotbäckergesellschaft oder an die Zentraleinkaufsgesellschaft oder an die Kommunalverbände und von dort an die Mühlen zum Vermahlen. Die Verteilung der gesamten Reichsvorräte an die einzelnen Gemeinden wird durch eine „Reichsverteilstelle“ vorgenommen, die aus 18 Bevollmächtigten zum Bundesrat und je einem Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates, des Deutschen Handelsrates und des Deutschen Städtebundes nach der näheren Bestimmung des Reichsanlagers zusammengesetzt werden wird. An diese haben die Kommunalverbände sich sowohl wegen Ergänzung ihrer Getreide- und Mehlvorräte als auch wegen der Abgabe etwaiger Überschüsse an andere bedürftige Kommunalverbände zu wenden. Den Verbrauch im Kommunalbezirk regeln die Gemeinden ihrerseits selbständig. Sie können entweder den Bäckern, Konditoren und Kleinhändlern Mehlvorräte überweisen und den Verkauf von Brot und Konditorenwaren wie bisher bestehen lassen, oder sie können direkt an die Einwohnerstadt Brotmarken verkaufen und bestimmen, daß nur gegen Abgabe derartigen Brotmarken Brot geliefert werden darf. Die Gemeinden haben auch das Recht, den Brotverbrauch nach der Kopfzahl der Bevölkerung zu regeln, bei der Mehllieferung bleibt aber die von der Reichsverteilstelle festgesetzte Menge maßgebend. Billige Ausnahmen von der Beschlagnahme betreffen das in landwirtschaftlichen Betrieben, für die Naturalverpflegung, sowie zur Saatgut erforderliche Getreide. Was die Fleischlieferung betrifft, so sollen Gemeinden mit mehr als 500 Einwohnern verpflichtet sein, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerware zu beschaffen. Die Verordnung steht zu diesem Zweck die Enteignung von Schweinen vor. Angesichts der in den letzten Tagen vielfach eingetretenen Preissteigerungen für Fleisch ist auch dieser Schritt zu begründen.

Die getroffenen Maßnahmen waren notwendig, nachdem die Bevölkerung unsere an sich ausreichenden Vorräte zu sehr durch unnötigen Kuchen- und Weisbrotluxus herabgemindert hatte, um die Ernährung bis zur nächsten Ernte zu sichern. Einen hohen Anteil bei der Erfüllung dieser Aufgaben erhalten die Gemeinden, denen der Krieg schon viele Ausgaben und viele Arbeit gebracht hat; aber die deutschen Bürger werden bemerken, daß sie in dieser großen Zeit allen an sie herantretenden Forderungen Rechnung zu tragen wissen. Jeder Haushalt, jede Hausfrau hat ebenfalls zu zeigen, daß sie auf der Höhe stehen, dann wird das neue Wirtschaftsleben bald ein gewohntes sein. Verwöhnung ist heute aus dem deutschen Wörterbuch zu streichen.

Bermischte Nachrichten.

Ueber die Entschung des Weltkrieges äußerte sich der künftige Schachheld und bisherige Direktor der Deutschen Bank Dr. Helfferich in einem von der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten Artikel. Die sehr eingehenden Ausführungen gelangen zu dem Schluß, daß die unmittelbaren Urheber des Krieges in Rußland zu suchen sind, daß aber auch Frankreich und namentlich England von schwerer Mitschuld nicht freizusprechen sind. Daß England von vornherein entschlossen war, sich in einen etwaigen Kampf zwischen Deutschland und Frankreich einzumischen, daß also keine Hauptursache, es sei durch die Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland zur Teilnahme an dem Kriege gezwungen worden, eine Lüge war, geht klar und deutlich aus einem Telegramm des französischen Botschafters in London an seine Regierung hervor, in dem es heißt: England betrachtet einen Balkanpakt zunächst nicht als Anlaß einzugreifen, wenn aber andere Ausgangspunkte entstehen, und Deutschland mit Frankreich hineingezogen würden, so daß der Fall zur Frage der Vorherrschaft in Deutschland werden würde, dann wären neue Entscheidungen nötig.

Die verantwortlichen Leiter der englischen Politik, so heißt es weiter, hätten England auf Grund des formell zu nichts verpflichtenden Einverständnisses mit Frankreich in den letzten Überreichung der österreichisch-ungarischen Note an Serbien verflochtenen Tagen so fort für ein sofortiges bewaffnetes Eingreifen an der Seite Frankreichs engagiert, daß nur um den Preis des Sturzes des britischen Kabinetts

und mit den Preis des Vormarsch der Persie England dem Krieg hätte fern bleiben können. In der Wahl zwischen der Erhaltung der Entente und Erhaltung des Weltfriedens haben die letzten britischen und französischen Staatsmänner, durch langjähriges eigenes Tun und Reden innerlich umfirt und besungen, unter dem Druck der kriegerischen Ereignisse den Weltfrieden der Entente geopfert und den überragenden Teil der öffentlichen Meinung ihrer Länder durch die Berufung auf die Heiligkeit der geschriebenen und ungeschriebenen Verträge mit sich fortgerissen.

Von dem russischen Grandvizier sagt Dr. Helfferich bei Unterzeichnung der Grände für die allgemeine russische Mobilisierung, daß die österreichisch-ungarische Regierung am 30. Juli einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der Nachgiebigkeit getan hat, indem sie die direkten Verhandlungen mit Rußland wieder aufnahm und sich dabei bereit erklärte, in eine bisher hartnäckig verweigerte sachliche Erörterung der an Serbien gerichteten Note einzutreten. Der Grund dieser entscheidenden Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns, die für den Augenblick der Krise den akuten Charakter nehmen mußte, ergibt sich aus dem persönlichen Eingreifen Kaiser Wilhelms. Die in jenem Augenblick in Rußland entscheidenden Persönlichkeiten wollten angesichts der auf dem Balkan seitens der russischen Regierung alle Brücken zum Frieden abbrechen und den Krieg unermesslich machen.

Die Leistungen unserer Feldpost stellen in diesem Kriege etwa das Zwanzigfache dessen dar, was im Kriege 1870-71 erforderlich wurde. Während damals im Ganzen nur 90 Millionen Sendungen zu besorgen waren, von denen etwa zwei Drittel ins Feld und ein Drittel von dort in die Heimat gingen, hat die Reichspostverwaltung heute allein täglich rund acht Millionen Feldpostsendungen zu besorgen. Diese gewaltige Steigerung steht in keinem Verhältnis zu der größeren Stärke unseres Feldheeres, sondern ist auch darauf zurückzuführen, daß heute weit mehr geschickt und geschickt wird als vor vierundzwanzig Jahren. Es ist das Zeichen, daß wir anspruchsvoller geworden sind. Betrachtet man die Erschließung auch von diesem Gesichtspunkte aus, so erkennt man erst recht, wie gut die Anordnung des Kaisers war, den Feldpostdienst nicht nur durch Militärpostsendungen zum Geburtsort des Monarchen zu belassen. Hoffentlich weiß das gute Beispiel von oben Nachahmung zu finden.

Notensatz zu den Kohlen. Der Oberbürgermeister der in unserem reichsten Kohlenproduktionsgebiet gelegenen Stadt Dortmund erstlich eine Bekanntmachung, in der er die Bevölkerung dringend bittet, zur Ersparnis von Stetigkeiten in den Oefen zunächst ein Gemisch von Kohle und Koks oder Koks zu verwenden. An Heizmaterial fehlt es uns nicht. Auf den Feldern und den Gasanstalten lagern ganze Berge von Koks, der eine weit stärkere Heizkraft als die Kohle entwickelt. Ein hauswirtschaftliches Umgehen mit der Steinkohle ist nur deshalb rar, weil ein großer Teil der Bergarbeiter zu den Kohlen einberufen wurde, so daß eine beträchtliche Einschränkung der Kohlenproduktion erfolgen mußte.

Kohlenmangel in England. Während wir im Reich überflutet an Feuerungsmaterial haben, leidet England unter einer empfindlichen Kohlennot in seinen Industriezentren, die durch die bestehenden Transportbehinderungen herbeigeführt wurde. Die Vorräte der Großhändler nehmen schnell ab. Gas- und Elektrizitätsgesellschaften und öffentliche Anstalten sehen mit Besorgnis der nächsten Zeit entgegen. Im Durchschnitt hat die Preife für die Tonne im Vergleich zu den bereits hohen Sommerpreisen um 8 Schillinge gestiegen. Dazu kommt die Besorgnis für den Ausbruch eines Kohlenarbeiterstreiks, für den die Mehrheit der Arbeiter eintritt.

Die allgemeine Wehrpflicht, die sie als deutschen Militarismus nicht genug verpöten und schelten konnten, wünschen die Londoner Blätter aller Parteilichkeiten jetzt herbei. Diese dringlichen Rufe beweisen, wie es trotz der amtlichen Beschönigungen um das Ergebnis der Werbungen stehen muß. Genaue zahlenmäßige Angaben über das Werbungsgeheiß werden von der Regierung nicht bekannt gemacht. Die Bevölkerung steht aber doch ungefähr, wie wenig die schönen Worte des Kriegsministers den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Sollte England jetzt die allgemeine Dienstpflicht einführen, so läme es mit seiner einschneidenden Maßnahme auch zu spät. Wer die englischen

Wachhaber beobachtet hat, der sagt sich jedoch, daß diesen gornichts an einem großen Einsatz gelegen ist, da England auch ohne einen solchen den besten Teil des Kriegsgewinnes einstreichen zu können erwartet, wenn die Dreierbündnisstaaten fliegen.

Die amerikanische Haltung beginnt immer zweideutiger zu werden. Jetzt lassen die Vereinigten Staaten, die unseren Feinden nachgewiesenermaßen Waffen und Munition liefern, nach französischen Berichten alle für Deutschland bestimmten Baumwollballen mit Königsnarhen durchleuchten, um zu verhindern, daß Kriegsgüterbande ausgeführt werde. Dieser Unterjuchung wohnt der englische Konsul mit amerikanischen Zollbeamten bei. Ferner hat eine Gruppe New Yorker Finanziers der russischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, den russischen Kaufleuten einen Kredit von 12 Millionen Dollars zu eröffnen, und zwar in Form von vierdreierprozentigen Tratten auf 30, 60 und 90 Tage. Auch in der Angelegenheit der in den amerikanischen Häfen liegenden deutschen Schiffe haben die amerikanischen Englandfreunde eine äußerst spitzfindige Erklärung im Senat abgegeben. Sie behaupteten nämlich allen Ernstes, daß sie durch den Ankauf fremder Schiffe in Befolge eines Krieges nicht nur mit England, sondern auch mit Frankreich, Rußland und Japan kommen könnten. Der Ankauf interner deutscher Schiffe würde ein Geschenk von dreißig bis vierzig Millionen Dollar und eine Unterstützung für eine der kriegführenden Parteien bedeuten, die mit der Neutralität unvereinbar wäre und leicht als feindliche Haltung ausgelegt werden könnte! Es ist merkwürdig, daß die Amerikaner immer dann plötzlich auf ihre Neutralität zurückbesinnen, wenn es sich um Verhältnisse gegen Deutschland handelt.

Iconie des Schicksals. Der Herrscher aller Reußen hat einen Beweis eigener Art von der Tüchtigkeit seiner Kofaten erhalten: Wiener Blätter melden nämlich, daß die Russen bei dem Märzsturm in Sternemewe befindliche Jagdschlöß des Zaren ausplünderten. Sieben Kofaten sind deswegen von den Russen hingerichtet worden. Wenn der Russenkaiser nun seinen Anshaugungen treu bleibt, verleiht er den Nordbrennern zum Dank für ihre tapfere Kriegführung irgend einen Orden.

Die japanische Auffassung des Völkerechts sieht im wohlthuenden Gegensatz zu der Auffassung ihrer europäischen Freunde, die befamlich keine Gelegenheit vorbegehen lassen, die international vereinbarten Abmachungen mit Füßen zu treten. Die Sanitätsoffiziere des Gouvernements Tsingtau, die befamlich nicht mit den übrigen Kriegsgefangenen nach Japan gebracht worden waren, sondern mit der Bahn in geräumigen Waggons nach Tschanju kamen und dort dem deutschen Konsul übergeben wurden, haben sich während ihrer Halt in japanischen Händen in so zuvorkommender Behandlung gesehen, daß sich zwischen ihnen und japanischen Offizieren sogar etwas wie eine Art kameradschaftlichen Verhältnisses herausbildete. Dabei machten die japanischen Offiziere wertvolle Eingeständnisse über die Unlust im ganzen Lande, gegen die deutschen Zehrmelster Krieg zu führen, und es schien ein Gefühl der allgemeinen Scham über das hinterlistige In-den-Rücken-fallen ihrer Regierung unter ihnen zu herrschen, das sie in einer gesuch zuvorkommenden Behandlung der Deutschen zu verbergen suchten.

Was kosten die Geschosse unserer großen Geschütze? Es gibt Menschen, die mit aller Ernsthaftigkeit die Ansicht vertreten, daß jeder Schuß unserer schweren Geschütze in die Feind- und Bundesstaaten gehe. Man findet diesen Irrtum sogar in anscheinend genau ausgeführten Berechnungen über die bisherigen Kosten dieses Krieskrieges. Eine Sachzeitung macht demgegenüber auf die Preise aufmerksam, die unlängst bei der Ausschreibung für amerikanische Geschosse von verschiedenen Firmen abgegeben wurden. Es betragen hiernach die Einzelpreise für ein Geschoh von 10,2-Zentimeter-Kaliber 35 Mark, für 12,7-Zentimeter-Kaliber 45 Mark und für 35,6-Zentimeter-Kaliber, also eines der größten überhaupt auf Schiffen verwendeten Geschosse, 1600 Mark. Das ergibt natürlich viel niedrigere Kriegskosten, als wenn man für jeden Schuß 40 bis 50000 Mark annimmt, wie oft fälschlich in Nachschlagewerken zu finden ist.

Die nolleidenden Maskenfabrikanten. Wenn es nicht so kaurig wäre, mühte es in dieser ersten Zeit Helferteil erregen, von dem Dorniederliegen der Maskenindustrie zu sprechen. Der selbstverständliche Ausfall aller

Forschungsbelustigungen hat oder die Kräfte derer hart betroffen, die den Fütter und Land für die Maskenfabrik herstellen. Die Hersteller der Masken, die auch die Marmeladefabriken und das Holzspielzeug schnitzen, leben in den Waldorten des Thüringer Waldes und verdienen selbst bei günstiger Konjunktur nicht so viel, daß sie in Gefahr geraten, übermäßig zu werden. Jetzt ist der Geschäftsgang so lau, wie er noch nie gewesen ist. Da in den Maskenfabriken fast garnichts mehr zu verdienen ist, diese vielmehr größtenteils geschlossen sind, so haben die letzten thüringischen Waldbewohner den Wanderstab ergreifen, um sich anderswo Arbeit zu suchen. Sie werden sie finden, denn man kennt sie, und willige Arbeiter werden allenthalben gebraucht.

Parlamentarisches aus Feindland. Am 30. d. M. tritt in Rußland der Reichstag zusammen und zum 9. November ist die Reichsbama nach Petersburg einberufen worden. Die Verhandlungen dieser parlamentarischen Körperschaften pflegen niemals besonders interessant zu sein und diesmal ist erst recht nichts von ihnen zu erwarten; werden doch trotz der Verheißungen des Zaren vor zehn Jahren die wichtigsten Gesetze ohne Befragung der Volksvertretung erlassen, die aus dem Etat überhaupt nur das erläßt, was ihr der Finanzminister mitzuteilen für zweckmäßig hält. Aber die Stimmung im Lande und namentlich über die der Arbeiter, die fortwährend mit Streiks und Revolutionen drohen, wird man also aus den bevorstehenden Duuauerhandlungen so gut wie nichts erfahren. Im englischen Parlament konnte man dagegen den mehr als vorfichtigen Darlegungen der Regierungsdirektoren und der daran geübten Kritik einiger Abgeordneter wenigstens das eine entnehmen, daß das Werbungsgeheiß im Lande sich unter aller Kanone abwickelt. Die französische Deputiertenkammer tritt zur Fortsetzung ihrer Beratungen, die wie innerlich auf einen freundlichen Ton absolut nicht gestimmt waren, am Donnerstag dieser Woche wieder zusammen.

Die Ausgestaltung des Obst- und Gemüsebaues ist ein hochbedeutungsvolles Mittel für die Streckung unserer Lebensmittelporräte. Es ist daher zu begründen, daß die Landwirtschaftskammern beschloffen, den vermehrten Anbau von Früh- und Spätgemüse allen Landwirten dringend zu empfehlen. Ihnen ist auch ebenso dringend der allgemeine Anbau von Hülsenfrüchten anzuraten. Zum Anbau von Kartoffeln und Hülsenfrüchten ist möglichst viel Oedland zu kultivieren. Alle vorhandenen Kultureinrichtungen sind frühzeitig für die Heranzucht von Frühgemüse zu benutzen. Besonders zu wählen sind Bohnen, Erbsen, Mohrrüben, Spinat, Kohlrabi, Frühkartoffeln und Kohlräben. Um genügende Arbeitskräfte zu haben, wäre die Heranziehung von brauchbaren Kriegsgefangenen, wo inländische Kräfte fehlen, besonders wünschenswert. Zinslose Darlehen für Bewässerungsanlagen sind erstrebenswert. Die Gemeinden sind zu veranlassen, alle Bestrebungen für den vermehrten Anbau von Gemüse usw. zu fördern. Der Massen-Obstbau ist unerlässlich.

Was Warschau bedeutet. Auf die Behauptung Warschauer legen die Russen aus mehreren Gründen den allerhöchsten Wert, nicht bloß aus strategischen, sondern auch aus politischen. Warschau mit Romogeorgieff und Jesso bildet das gewaltige Festungsabreid, das als Pressblock des weit dahinter gelegenen weimachigen Festungsgürtels ein feindliches Vordringen da aufhalten soll, wo es am leichtesten aufzuhalten ist. Die Lage an der Weichsel verleiht der Festung einen besonderen Wert, der noch dadurch gesteigert wird, daß sie nahezu nach beiden Richtungen, nach Norden wie nach Süden, den zwischen Deutschland und Österreich vorgeschobenen Bspel des Joresreiches bis an die Landesgrenzen beherrscht. In Warschau, verloren, so stehen unserem siegreichen Vormarsch bis nach Petersburg und Moskau nur noch verhältnismäßig geringe Hindernisse im Wege. Das weiß die russische Heeresleitung am allerbesten und daher bietet sie alle Kräfte auf, um Warschau vor dem Fall zu bewahren. Warschau ist aber ferner auch die alte Hauptstadt der Polensönige, von denen es bereits 1660 zur Residenz erhoben wurde. Das Herz der Polen hängt daher an Warschau, auch nachdem sie unter russische Herrschaft geraten waren; wem Warschau gebürt, dem gehören auch die Bewohner Russisch-Polens und das um so mehr, als diese unter der russischen Krone eine harte Lebenszeit sondergleicher durchzumachen hatten.

nachdem die zu herab-
Ente
dieser
schon
der die
großen
ung zu
denfalls
das neue
ung ist

erte sich
Deut-
Allg.
Aus-
elbaeren
aber
er Mit-
nherlein
zwischen
seine
beligens
wungen
einem
don an
strachtel
greifen,
deutscher
Fall
würde,

llist, so
mell zu
in den
Rote an
beiges be-
goglet,
abinett

es ist nicht wahr — der Himmel ist mein Zeuge dafür! — rief Benedikte, mit einer Festigkeit, die man ihrem sanften Wesen gar nicht zutrauen konnte.

Es ist nicht wahr — dann ist es wohl auch nicht wahr, daß Du, nur Du jetzt auch an dem mir aufs Neue drohenden Unglück — vielleicht gar an meinem Tod schuld wirst, daß dieser ungelige Mensch hier nur um Deinetwillen sich mit einem Brief an mich bedingt, der mich verdirbt, der mich vor diesen erbarmungslosen Franzosen zum Verdräter stempelt ...

„O, mein Gott, Vater, sage mir doch erst, was wieder geschehen ist, wofür Du die Schuld auf mein Haupt wälzt, welche neue Sünde soll ich denn begangen haben,“ fiel Benedikte außer sich ein.

„Ich habe Dir es doch soeben ganz deutlich gesagt — dieser Mensch hier, den ich nicht kenne, nie in meinem Leben gesehen habe, dringt zu mir und gibt mir in Du-vignots Gegenwart einen Brief, der mich dem schmachlichsten Verdacht aussetzt, und mich vor das erbarmungslose Kriegsgericht bringt, welches das Todesurteil über mich aussprechen wird — und das alles wiederum nur um Deinetwillen. Habe ich da zuviel gesagt, wenn ich behaupte, daß Du der Fluch meines Lebens bist — daß Du mir zum Unglück geboren wurdest!“

Benedikte konnte sich kaum noch länger aufrecht erhalten, sie wankte einige Schritte rückwärts, ließ sich auf einen Stuhl nieder, schlug beide Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich.

„Sie sind entweder ein hartherziger, grausamer Mann, oder in einem solchen Irrtum befangen, der es Ihnen unmöglich macht, sich ein klares Urteil zu bilden,“ mischte sich jetzt der Förster ein, der mit steigendem Jörn die heftigen Vorwürfe des Schultheißen mit angehört hatte.

„Ebenso wie sie mich ungerecht beschuldigen und meinen Worten nicht glauben wollen, ebenso muß ich auch annehmen, daß Sie ihre eigene Tochter verdammen, ohne auf

sie zu hören. Ich werde nun erst recht nicht stehen — ich verlange jetzt, daß Sie mich mit Ihrer Tochter alleine lassen, eine Viertelstunde nur. Ich verlange eine Unterredung mit ihr und bitte, Sie, mir diese zu gewähren. Wenn sie sonst mir noch eine Bitte gewähren wollen, so schätzen Sie mich so lange vor den französischen Häschern bis diese Unterredung zu Ende und vielleicht Klarheit in diese dunkle, verworrene Angelegenheit gekommen ist, denn anders kann ich es mir nicht denken, als das Mißverständnis obwalten, die eine ruhige Beurteilung der Sachlage unmöglich machen.“

„Sie sind ein Tor, wenn Sie nicht auf der Stelle stehen und die kostbare Zeit hier mit unnützen Reden verschwenden,“ entgegnete der Schultheiß, dem deutlich anzumerken war, in welcher furchtbaren Angst und Aufregung er sich befand und deutete mit der Hand auf eine Türe im Hintergrunde von Benediktens Zimmer. „Dort führt eine Treppe hinauf ... sehen Sie, wie Sie da weiter kommen — die Möglichkeit besteht, verlassen Sie sich weiter auf Ihre eigene Klugheit.“

„Ich sage es Ihnen ja, ich werde nicht stehen — gehen Sie jetzt und lassen Sie mich mit Ihrer Tochter alleine, wie ich Sie gebeten habe — nur eine kurze Zeit schätzen Sie mich vor dem Verhaftetwerden, das ist alles, was ich will!“

Er drängte den Schultheiß mit Gewalt aus der Türe, die er schloß, dann rückte er einen Stuhl, neben den Benediktens und ergriff deren Hand, indem er hastig sagte:

Benedikte, hören Sie auf mich, die Augenblicke sind kostbar. Sie müssen sich ermannen. Sie müssen mir in kurzen Worten sagen, um was es sich handelt bei den Vorwürfen, die man Ihnen macht, dann kann ich danach handeln. Ich werde Sie nicht verlassen und bitte Ihnen aufs Neue meinen Schutz an, aber ich muß Alles, Alles wissen und Sie müssen augenblicklich reden — es hängen Menschenleben davon ab.“

Wenn die Not am höchsten.

Original-Krause nach einer lithographischen Erzählung von G. Levin.

50 Pflösch kam den Förster ein anderer Gedanke — hier lag vielleicht die Rettung — bei ihr — die Rettung für den Vater Benediktens, wie für ihn — sein Entschluß stand fest.

Die kleine Türe bewegte sich, nachdem im Innern ein Riegel vorgeschoben worden war und im nächsten Augenblick befanden sich die beiden Männer Benedikte gegenüber, die auf der Schwelle stand.

Aus dem kleinen Zimmer, aus welchem sie getreten war, fiel das Licht der Dämmerung, die draußen begann, auf die Gestalt ihres Vaters und des Försters.

„O, mein Gott, Sie hier,“ flüsterte sie erschrocken, aber kaum vernehmbar.

„Du kennst ihn also — es ist so, wie er sagt, er kommt um Deinetwillen — Alles, Alles dies geschieht um Deinetwillen, Du entschliesst, mir zum Unglück geborenes Geschöpf!“ rief der Schultheiß aus.

Benediktens Augen öffneten sich weit und sie starrte den Vater an — aber sein Ausruf, seine Empörung konnte sie nicht erschauern, weil sie ihn nicht begriff, nicht verstand.

„Starrt mich nur an,“ fuhr der Schultheiß im heftigsten Jörn auslösend fort, „Du, Du warst es, Schlange, die mein Leben vergiften wollte ...“

„Sprich nicht weiter, Vater, wiederhole nicht immer die schreckliche Beschuldigung — Vater, Vater ich flehe Dich an, sei barmherzig!“ rief Benedikte, die Hände wie bittend erhebend.

„Du warst es, welche mit mein Kind, Deinen kleinen Bruder stahl, verdarb, tötete aus schmüder Habsucht, nur weil Du befürchtestest, daß durch seine Geburt ein Teil Deines Erbes geschmälert würde.“

„Es ist nicht wahr — nein und immer wieder nein,

Glashütte. Am 18. Februar d. J. vollendet sich ein Zeitraum von 100 Jahren, seitdem zu Dresden ein Mann geboren wurde, der vor nunmehr 70 Jahren in unserer Stadt den Grund legte zu ihrer bis vor dem Kriege so blühenden Glashütter Uhrenindustrie und zu der ihr so nahe verwandten Feinmechanik. Wir meinen Ferdinand Adolf Lange, den Gründer der hiesigen Uhrenindustrie sowohl wie der weltbekannten hiesigen Uhrenfabrik A. Lange u. Söhne.

Mülten St. Niklas. Mit Kaiser Wilhelm Geburtstag feiern zu können, ist dem „Ältesten Soldaten der sächsischen Armee“, dem Veteranen Straß hier beschieden. Ferdinand Straß beging gestern seinen 102. Geburtstag. Im Völkerschlachtfeld geboren, diente er seine Militärzeit — damals waren es noch sechs Jahre — in dem in Leipzig (jetzt als Schützen-Regiment in Dresden) stehenden 2. Schützenbataillon ab. In beschaulicher Stille lebte er seitdem in seinem Heimatort Mülten St. Niklas, erst als ehrwürdigen Webermeister, wie so viele seiner erzgebirgischen Landsleute, dann als Inhaber der jetzt noch ihm gehörenden Schankwirtschaft „Zur Weintraube“.

Allerlei aus nah und fern.

In Johannistal bei Berlin hat sich Dienstag ein schwerer Unfall ereignet, der den Tod dreier Flieger zur Folge hatte. Gegen 2 Uhr mittags war der Flieger Müller, der erst vor einigen Tagen sein Pilotenexamen gemacht hatte, aufgestiegen und verließ das Flugfeld in der Richtung des Teltowkanals. Kurz vorher war der Feldwebel Conrad mit dem Leutnant Böhmer zu einem Rundflug aufgestiegen. In einer Höhe von etwa 50 Metern trafen beide Fahrzeuge zusammen. Der Zusammenprall war so stark, daß beide Apparate in der Luft zerstückelten, und zu Boden stürzten. Alle drei Flieger kamen dabei unter die Trümmer der Flugzeuge zu liegen und waren sofort tot.

Ein neues starkes Erdbeben wurde Mittwoch, früh 7/8 Uhr von der hiesigen Erdbebenwarte Jugendheim a. d. Bergstraße aufgezeichnet. Der Herd des Bebens liegt 3000 Kilometer entfernt und wird in der griechischen Inselwelt vermutet. Die Aufzeichnung begann 2 Uhr 13 Min. 14 Sek. und dauerte eine halbe Stunde.

Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Universitätsprofessors a. D. Dr. Johannes Lehmann-Hohenberg,

der vom Landgericht Weimar am 1. November 1913 wegen Beleidigung des preussischen Offizierskorps zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden war.

Nach einer „Times“-Meldung hat am Sonnabend ein deutscher Flieger mit vier Bomben die Schiffswerft in Dänkirchen in Brand gesetzt.

Kleiderstoffe



Neueste Gewebe
Letzte Neuheiten
Schwarze Stoffe
Weisse Stoffe
Farbige Stoffe
Rock-Stoffe
Blusen-Neuheiten

Karrierte Stoffe
für Blusen und Kleider

Carl May, Deuben

— 61 Reichstagsabgeordnete unter der Fahne. Die Zahl der Reichstagsabgeordneten, die zur Fahne einberufen worden sind, beträgt nach der „Frei. Ptg.“ 61. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Konservativ 14, Reichspartei 2, Wirtschaftliche Vereinigung 4, Zentrumspartei 16, Polen 1, Glas-Votzinger 1, National-liberale 12, Fortschrittliche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 2, Wilde 2.

Ein französischer Hauptmann aus der Gefangenschaft entwichen. Wie die Kommandantur Ingolstadt mitteilt, ist am Sonnabendabend von einem Fort von Ingolstadt ein französischer Hauptmann entwichen. Er trägt Uniform, von der Auszeichnung und Knöpfe abgetrennt sind, ist klein, hat blondes Haar und schwarzen Schnurbart und spricht etwas Deutsch.

Die Kopenhagener „National Tidende“ meldet aus Paris: Mit Ausnahme des Boenregebiets, wo starker Nebel herrscht, tobt der Kampf nun auf der ganzen Linie. Aber trotzdem ist das Aussehen der Fronten ziemlich unverändert. In Belgien und in Nordfrankreich sind die Kampfpläne in höchstlicher Verfassung. Die Schützengraben sind in Bäder verwandelt, die Wälle bestehen aus Morast und müssen unaufhörlich ausgebessert werden.

Die Abstimmung unter den Arbeitern der Kohlenbergwerke in West-Jorkshire ergab eine Mehrheit von mehr als 19 000 Stimmen zugunsten des Streiks wegen Nichterfüllung der Lohnforderung der Arbeiter. 26 676 Bergleute stimmten für, 7211 gegen den Streik. Man erwartet von dem Streik ein weiteres Steigen der Kohlenpreise.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 29. Januar 1915.
Auf einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Stappenanlagen der Festung Dänkirchen ausgiebig mit Bomben belegt. Ein feindlicher Angriff in den Dänen nordwestlich Neuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtliche Bajonettangriffe zurückgeworfen.

Südlich des La Bassée-Kanals verjagten die Engländer die ihnen entriessene Stellung zurückzunehmen. Ihre Angriffe wurden leicht zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Die russischen Angriffe in der Gegend Kuffen, nordöstlich Gumbinnen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Im nördlichen Polen keine Veränderungen. Nordöstlich Bolimow, östlich Nowitsch, warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Holzversteigerung, Wendischcarsdorf, Revier.

Gasthaus zum „Bad“ in Rabenau, Montag, den 8. Februar 1915 vormittags halb 11 Uhr: 8 Buchene u. 153 w. Stämme, 471 w. Kloben, 150 w. Reisstangen, 485 w. Drehstangen, 11 rm tief. Nuthnippel, 0,5 rm Laubh. und 18 rm Nadelh. Brennholz, 10 rm Laubh. und 63 rm Nadelh. Brennholz, 4,5 rm Laubh. und 1 rm Nadelh. Kiste, 112,5 rm Nadelh. Stöcke; in den Schlagflächen Abt. 74 und 75 (Polzen), Abt. 90 (Bachwald). Einzeln und Durchforstung in Abt. 90 bis 100 (Mabenaucr Grund und Abt. 105 (Vorholz)).
Kgl. Forstrevierverwaltung Wendischcarsdorf u. Kgl. Forstrentamt Tharandt.

König Albert-Höhe, Rabenau

Sonntag, den 31. Januar Auftreten der beliebten

Dresdner

Walhalla-Sänger

Neuestes Programm! Neuestes Programm!
Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Köber, Barbier Vogel u. Heinrich (Zigarettengeschäft).
Karten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg., Familienkarten 3 Stück 1 Mk. ::::: Anfang 8 Uhr.
Um gütigen Besuch bitten S. verw. Sparmann und Walhalla-Sänger.

Gasthof Grossölsa

Sonntag, den 31. Januar

Abend-Essen

wozu ergebenst einladet

Frau verw. Menzer.

Imperial-Theater, Deuben, am Rathaus.

Programm für den 30. und 31. Januar:

Was uns die Feldpost brachte,
Kriegsbild aus der jetzigen grossen Zeit.
Neueste Bilder von den Kriegsschauplätzen und das übrige grosse Programm. F. A. Wache.

vorzügl. Milchkuhe

hochtragend und frischmilchend zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.
Hainsberg, Amt Deuben Nr. 96, Emil Kästner.
NB. Habe auch junge und mittelmäßige Pferde zu verkaufen.

Ansichtspostkarten

in grosser Auswahl wieder vorrätig
in der Expedition dieses Blattes.

Der neue Kriegeoman

„Deutschland über alles“

schildert wahrheitsgetreu in fesselnder Weise im Anschluß an eine außerordentlich spannende Handlung die Ereignisse der Gegenwart. Dieses prächtige Werk

müssen Sie lesen

wenn Sie sich in unterhaltender Weise über die Bedeutung der siegreichen Kämpfe unserer tapferen Soldaten unterrichten wollen. Die Ausgabe erfolgt in der bekannten „Buch-Roman“-Sammlung in

Wochenheften zu 10 Pfennig.

Eine goldgeprägte Leinen-Einbanddecke kostenfrei!
Probe-Hefte durch die Ausleger und die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zahn-Atelier B. Sandler
Rabenau, Markt.
Montag, 1. Febr. 1915 von 3-7 Uhr
Sprechstunde

Flotte Maschinenarbeiter
und einen **Hofarbeiter** suchen
Ernst Wolf & Cie.

Wohnung
zu vermieten bei **Karl Wünschmann, Rabenau.**

Topfwaren werden eingestrickt, Rutenbesen verkauft
Am Bach 102.

Für die tapferen Krieger
zu 1-Pfund-Paketen hält grosse Auswahl, als **Teebomben, Kaffeebomben, Cacaowürfel, Blütenhonig, Pfund's Milch, bittere Schokoladen u. a. m.**
Anna Börner, Hainsberger Str. 26

Persil
für
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Feldpostflaschen
mit Verschraubung, in Wollpappkarton, 1/10 Liter Inhalt, nur 10 Pfg. Porto, mit Rum, Kraf, Kognak, Magenbitter usw. empfiehlt die **Drogerie Karl Röber.**

Auf Vorposten
leitet, vorzuzieh. Dienste der seit 25 Jahren bestehenden

Kaiser-Brot-Caramellen

mit den 3 Tannen!

Millionen gebrauchen sie gegen **Husten**

Heiserkeit, Verschiebung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, dabei hochwürdigem jedem Krieger.

6100 net. begl. Zeugn. u. Ärzten u. Privaten verbürg. d. sich Erfolg. Appetitanregende, einschmeichelnde Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei:
Karl Röber, Paul Bräuner.

Grosser Schutz für unsere Krieger gegen Kälte ist eine Weste aus Zellstoffpapier,
fertig zum Versand, Stück 50 Pf., bei **Hermann Eisler.**

Wibert-Tabletten
schützen vor Husten, Heiserkeit und Katarrh. Zu haben bei **Karl Röber, Drogerie.**

Zigarren

für unsere Krieger
in unzerbrechlichen Holzkästchen empfohlen
Fritz Pfotenhauer.